

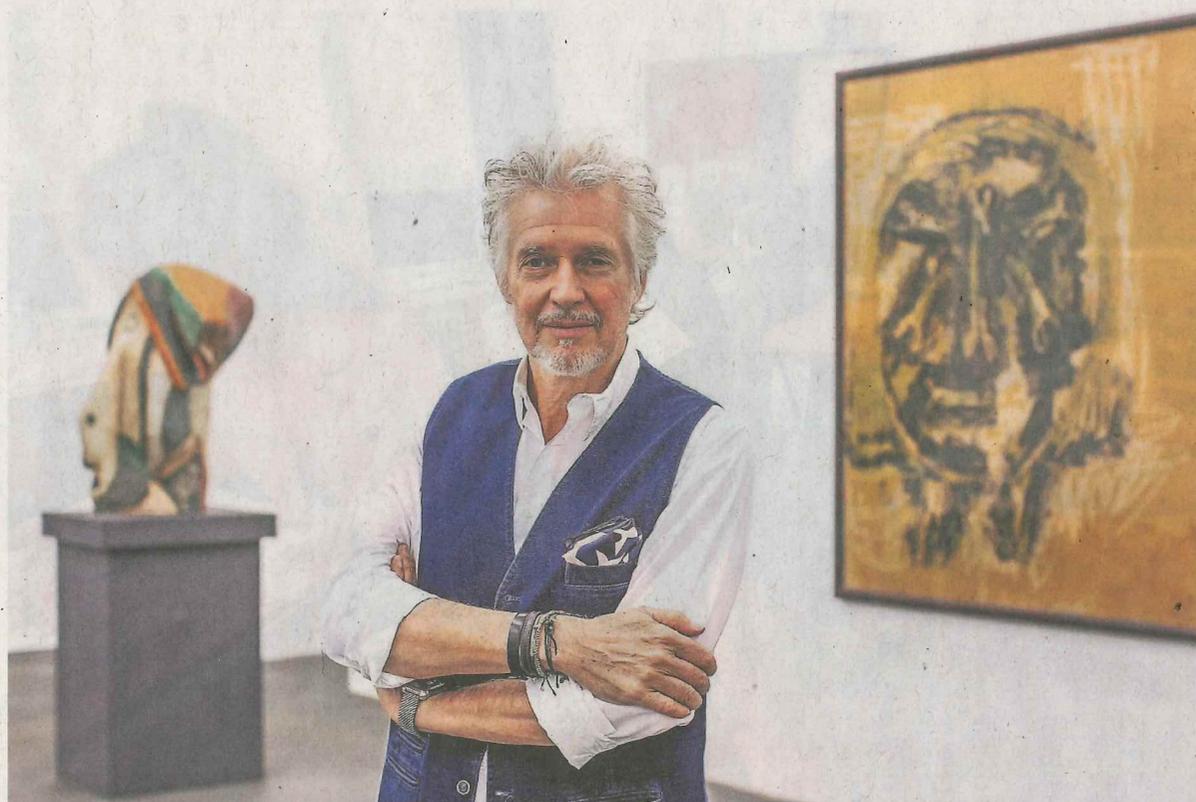
Schätzing's Sehnsucht nach guten Geschichten

Der Bestsellerautor Frank Schätzing war am Mittwochabend Gesprächsgast im Museum Küppersmühle.

VON OLAF REIFEGERSTE

Es war voll am Mittwochabend im Museum Küppersmühle (MKM) bei der Veranstaltung „Kunst trifft ... Literatur“. Kein Wunder, denn der Erfolgsautor Frank Schätzing war im MKM und traf sich dort mit Museumsdirektor Walter Smerling zum Gespräch. Gut eine Stunde dauerte die kurzweilige, launige Unterhaltung, bei der das Publikum viel persönliches, literarisches und politisches aus dem Leben des Bestsellerautors erfahren konnte.

„Frank Schätzing gehört zu den meistgelesenen Autoren Deutschlands und ist Dauergast auf Rang eins der Spiegel-Bestsellerliste. Mit Büchern wie ‚Tod und Teufel‘, ‚Die Tyrannei des Schmetterlings‘ und allen voran dem millionenfach verkauften Titel ‚Der Schwarm‘ hat er sich ein weltweites Publikum erschrieben.“ Mit diesen Worten kündigte Smerling seinen Gesprächsgast an. Schermerling weiter: „Und wie gehst du mit diesem Erfolg um?“ „So entspannt wie möglich“, erwiderte er und ergänzte: „Doch was ist schon Erfolg? Ein paar Termine mehr und ein bisschen mehr Geld ... (Gelächter im Publikum) Doch darauf kommt es mir überhaupt nicht an, das gehört in unserem Gesellschaftssystem dazu.“ Frank Schätzing ist 1957 in Köln geboren, wo



Bestsellerautor Frank Schätzing liebt das Recherchieren.

FOTO: REICHWEIN

er nach wie vor lebt und arbeitet. Er studierte Kommunikationswissenschaften und war anschließend eine Zeit lang in der Werbebranche als Texter, Illustrator und Kundenberater tätig. Gerne wäre er Schau-

spieler geworden, erzählte er. Doch dafür reichte seine Begabung nicht aus, wie er meinte. Trotzdem kann man ihn als Sprecher von TV-Dokumentationen sowie in Hörspielen beziehungsweise auf Hörbü-

chern hören oder sah ihn in einem „Tatort“ in einer Nebenrolle. Eine andere Leidenschaft – neben dem Schreiben – sei die Musik, sagte er: „Ich habe klassische Gitarre gelernt und Klavierunterricht gehabt. Das

war in den 1970er Jahren. Doch als Profi-Musiker reichte es nicht und letztlich wollte ich das auch nicht wirklich. Trotzdem habe ich das Musikmachen nie gelassen. Im Gegenteil: Im September soll nun ein Musikalbum erscheinen, mit dem ich vielleicht sogar auf Tournee gehe“.

„Mich interessieren unbekanntere Welten“, sagte Schätzing auf die Frage von Smerling, wie er denn zu seinen Themen komme. „Das kann die Tiefsee sein oder der Weltraum oder die Zukunft.“ Begünstigend sei dabei für ihn, dass er liebend gerne und ausführlich recherchiere. Dazu lese er viel, um Hintergründe zu erfahren, suche verschiedene Orte auf, um Atmosphärisches aufzunehmen (wie zum Beispiel Silicon Valley für den Roman „Die Tyrannei des Schmetterlings“) oder treffe sich mit besonderen Menschen, die viel zu erzählen haben (wie zum Beispiel einen „Wurmforscher“ beim „Schwarm“). Doch „die hohe Kunst der Recherche ist das spätere Weglassen“, sagte der Autor in scherzhafter Anspielung auf seine stets viele Buchseiten starken Veröffentlichungen.

Ob er Angst vor der Zukunft habe, wollte Smerling vor dem Hintergrund von künstlicher Intelligenz abschließend wissen. „Nein“, sagte Schätzing, „solange der Mensch die Kontrolle darüber behält und man

INFO

Mit „Tod und Teufel“ ging es richtig los

Bestseller Nach einigen Novellen und Satiren veröffentlichte er 1995 den historischen Roman „Tod und Teufel“, der zum bundesweiten Bestseller avancierte. Nach zwei weiteren Romanen und einem Band mit Erzählungen sowie dem Thriller „Lautlos“ erschien 2004 der Roman „Der Schwarm“, der seit Erscheinen weltweit mittlerweile in 27 Sprachen übersetzt wurde.

Künstliche Intelligenz Anfang vergangenen Jahres erschien sein vorerst letzter Roman „Die Tyrannei des Schmetterlings“. Darin thematisiert er die Chancen und Gefahren von künstlicher Intelligenz.

das Feld der Angst nicht den Populisten überlässt.“

„Die Menschen haben Sehnsucht nach guten Geschichten und Künstler können diese mit welchem Medium auch immer, ob mit Literatur oder Musik, bildender oder darstellender Kunst, umsetzen“, sagte der Autor. „Deshalb liebe ich meinen Beruf so.“